

aus 13 Herren, 7 Damen, 1 Kind (Heinrich du Noyer).

Zum Schauspiel wurden aufgeführt von Grillparzer (Die Ahnfrau), Fr. Schiller (Die Räuber), Bauernfeld (Der Musikus von Augsburg), K. Toepfer (Die Einfalt vom Lande), Shakespeare (Der Kaufmann von Venedig), Th. Koerner (Der Nachwächter), in der Oper Werke von Rossini (Barbier von Sevilla, Othello), Mozart (Don Juan, Zauberflöte), Herold (Zampa), Boieldieu (Weiße Frau), Auber (Die Stumme von Portici). Auch wurde Raimunds Alpenkönig und der Menschenfeind gegeben. Am 11. Dezember 1837 gab man Napoleons Glück und Ende, großes dramatisch-historisches Gemälde in 5 Akten, bearbeitet nach dem Französischen von Spindler und Bandius.

Zwei Stücke trugen Ulmer Lokal-färbung, nämlich Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten von Ulm nach Baden-Baden, komisches Gemälde in 1 Akt, bearbeitet von W. v. d. Rh. (27. Januar 1837) und des Ulmer Goldschmieds Tochterlein, altdenisches Lustspiel in 1 Akt von Karl Blum (7. April 1837).

(Fortsetzung folgt.)

### Die Reichsabtei Weingarten O. S. B. im französischen Ueberfall zc.

Nach dem Tagebuch des P. Joachim Kramer zu Weingarten.

(Fortsetzung.)

Am 22. November erhalten wir die ziemlich zuverlässige Nachricht, daß in unserm Hof zu Hagau das zu Kreuzlingen oder zu Konstanz liegende Spital transferiert werden soll; wenn dies geschieht, so wird die dortige Dekonomie ganz zerrütet und zu Grunde gerichtet. Der Keller und alles lauft Gefahr, besonders könnte bei einer Retirade aller Wein leicht und geschwind in die Schweiz geschafft werden.

Wir schicken also geschwind durch H. Krings ein Promemoria an das Komite um Abwendung, Weingarten fühle ohnehin schon die unsäglich große Last eines Spitals, ob denn alles auf uns abgeladen werden solle zc. Soviel wir wissen, hat Mathieu Javiers es dem Komite überlassen, die Plätze für die Spitäler zu bestimmen.

Das jetzige Spital macht uns weit mehr Anstände als das vorige im Mai und Juni; bald wollen sie mehrere, bald bessere Speisen, selten ist es nach ihrem Gaumen gekocht; immer verlangen sie mehr Zimmer, jeder will sein eigenes haben, besonders fürwitzig und lüstern lauern sie auf den Abteigang — was denn im oberen Stock sei, man sehe von der Gasse hinauf, daß man dort wohnen könne zc. Um ihnen so viel als möglich den Weg zu verlegen, zieht P. Georg heute noch ins Archiv und P. Athanasius schläft im Zimmer des Sakai. In der Abtei nehme ich alle Schriften und alles das weg, was etwa Gefahr laufen möchte, entwendet zu werden. Alles darf ich nicht weg nehmen, nun fragt es sich, ob nicht just das gefalle, was ich sicher zu sein glaube? wer kann es ver-raten? hintennach ist freilich leicht zu prophезieren. Ich bin entschlossen, keinen in die Abtei zu lassen, indem diesen Herren heffentlich doch noch so viel Bescheidenheit sollte beigebracht werden können, daß sie die Wohnung des Prinzipals schonen — allein wir haben Beispiele, daß mancher Franzose gerade das Gegenteil hievon thut, um die Leute zu torquieren. Wenn etwa ein General oder angesehener Stabs-offizier kommt, wird es schwer sein, die Abtei zu retten, weil wir gar kein Zimmer für einen solchen haben. Aus unsern Zimmern lassen wir uns nur mit Bajonetten treiben.

Am 23. Novbr. erhalten wir von Herrn Obristleutnant Frischner ein Schreiben aus Ulm, er sei dort Spitalkommandant, werde bis 27. oder 28. mit allem dort abziehen, es seien nur noch wenige von den zurückgelassenen Kranken am Leben, von unsrigen starben in diesem Monat fünf oder sechs, der Zustand der Mannschaft sei erbärmlich, die Compagnie sei höchstens noch 50 Köpfe, er bitte um einige Unterstützung für die Soldaten. Bisher habe er keine Gelegenheit zum Schreiben gehabt, denn alle Briefe werden aufgefangen, jetzt lief ihm Herr Gegenbuchhalter Fohler in die Hände, diesem steckte er das Schreiben zu. Herr Welz hatte noch drei Bankzettel à 50 fl., diese werden unter Couvert an Herrn Jänke geschickt, welcher sie Herrn Frischner geben soll.

Am 24. Novbr. kommt die Sage, daß